

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 45 (1969-1970)  
**Heft:** 13

**Artikel:** Eine Bootsfahrt  
**Autor:** Ivanceanu, Vintila  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1079341>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

chem Ort lässt sich eine Vielfalt von Versteinerungen ziemlich mühelos herausholen.

Wir betreiben unser Hobby natürlich auch in den Ferien, und oft bestimmt es sogar das Ferienziel. Die Reise ins Tessin traten wir mit einer gewissen Beklemmung an, weil die Ausmasse der Urtiere, die man dort finden könnte, grössere Transportprobleme stellen würden. Saurier fanden wir dann allerdings keine, dafür schöne Ammoniten.

In Frankreich trafen wir einmal eine Süsswasser-Ablagerung, die uns den Eindruck vermittelte, als blättern wir im Bilderbuch der Erdgeschichte. Das Gestein besteht dort aus millimeterdünnen Einzelschichten, die kompakte Stösse von der Dicke eines Lexikons bilden. Sie lassen sich blattweise auseinanderfalten und zeigen auf allen Seiten irgendeinen Abdruck von Fischen, Insekten oder Pflanzen.

In letzter Zeit haben wir uns auf Ammoniten spezialisiert. Sie sind ein recht häufiges Fossil, meist gut erhalten und von besonders attraktiver Form. Diese Meeresbewohner sind heute ausgestorben. Sie lebten vom Erdaltertum (das heisst vor ungefähr 500 Millionen Jahren) bis ans Ende der Kreidezeit (vor zirka 65 Millionen Jahren).

Ein heute noch lebender Verwandter, der Nautilus, gibt einige Hinweise auf die Lebensweise der Ammoniten. Vom Tier selbst blieb nur sein Hartteil, die Schale, erhalten. Sie ist meist spiralförmig aufgerollt und immer in Kammern unterteilt, die luftdicht gegeneinander abgeschlossen sind; das Tier lebte nur in der vordersten Kammer. Die Ammonitenschalen zeigen eine Vielfalt verschiedener Verzierungen und sind von ganz unterschiedlicher Grösse: von der Millimetergrösse bis zur Grössten mit 1,5 m Durchmesser findet man alle

Abstufungen. Einzelne Arten lebten nur während einer kurzen geologischen Zeitdauer und sind deshalb wertvolle Leitfossilien, da mit ihrem Auftreten und Verschwinden eine bestimmte geologische Zeit abgegrenzt werden kann.

Ein Fossil aus seiner Millionen Jahre dauernden Ruhe herausholen, ist an sich schon ein Erlebnis. Noch faszinierender ist der Versuch, sein Inneres zu erforschen. Von einem geologischen Institut konnte ich günstig eine Schleifmaschine erwerben, was sonst eine kostspielige Einrichtung ist. Mit Hilfe von Korundpulver verschiedener Körnung, das auf die gläserne Drehscheibe gestreut und angefeuchtet wird, lassen sich Ammoniten anschleifen. Je nach Grösse und Materialhärte ist das eine Geduldsarbeit von vielen Stunden. Grössere Stücke lasse ich vorher von einem Steinhauer mit der Diamantsäge teilen.

Kurt Hebeisen

An der Anlegestelle war niemand mehr. Er suchte ein altes Boot mit abgesprungenem Lack aus. Ein paar Ruderschläge, dann öffnete er seinen Rock, krepelte die Ärmel hoch. Nach kurzer Zeit gab er das Rudern auf. Jetzt quakten die Frösche nicht mehr; der Wind, ohnedies schon sehr schwach, blies nicht mehr, und die Oberfläche des Sees glättete sich.

Wohltuende Mattigkeit stieg in seinem Körper auf, und er gab sich mit ein bisschen Perversität dieser fortschreitenden Lähmung hin.

Eine starke Erschütterung weckte ihn. Das Boot hüpfte von rechts nach links, neigte sich gefährlich, aber gerade als das chaotische Schwanken drohte, das Wasser hereinzulassen, fand das Boot sein Gleichgewicht wieder, doch im nächsten Augenblick begann das Schwanken von neuem, chaotischer und unberechenbarer als zuvor.

Der Himmel war heiter. Er erschrak nicht. Männlich ruderte er und versuchte, mit flachen Ruderschlägen

## Eine Bootsfahrt

Novellette von Vintila Ivanceanu

das Boot in Ruhe zu bringen. So kam er zwanzig bis dreissig Meter weit. Bedrohliches Grollen begleitete ihn, wie das Brüllen eines Raubtieres, durch eine Gummiwand gedämpft.

Vier Meter vor ihm eine kleine Insel. Er hatte nicht Zeit, seine Füsse auf das Ufer zu setzen, als das Boot umstürzte, und er auf den Bauch fiel, mit dem Gesicht in warmen Sand.

Er hörte Plätschern, als ob jemand aus dem Wasser stiege und die Tropfen abschüttelte, dann ein mächtiges Grollen, doch sehr zärtlich und sehnüchtig und er spürte ein wohliges Brennen im Nacken. Eine unbekannte Erregung durchdrang ihn vom Scheitel bis zur Sohle.

Er drehte sich um. Über ihm ein

geschmeidiger Körper, eine schwarze Tigerkatze mit zarten Tatzen, an jeder Tatze Delphinflossen und der Hals der Tigerkatze endete in einem Frauenkopf, wenn auch scheinbar ein Tigerkopf, die Nasenflügel vielversprechend geweitet.

Ja, es war der Kopf einer Frau, obwohl der Anschein für einen Tigerkopf sprach, denn nur eine Frau blickt so sinnlich zwischen langen aufgebogenen Wimpern und allein eine Frau spitzt ihre feuchten Lippen mit solcher Anmut und einzig eine Frau entblösst ihre Zähne zu so einem Lächeln.

Und das Grollen, träge und zärtlich, klang von Sekunde zu Sekunde ausdrucksvoller, ein bald unterwürfiges, bald herrisches, bald bittendes Grollen, doch immer voll beschwörender, unerträglicher Trauer. Und er sagte, überzeugt, sie werde ihn verstehen: Gib acht, dass du mich nicht verletzt.

Aus dem Rumänischen von  
Dr. Heidi Dumreicher